

Mal hatte, zeigte, worauf schon früher an anderer Stelle hingewiesen wurde, das Verhalten Alfons VI.: er schickte nicht nur die Beute aus den Maurenkriegen nach Cluny statt nach Rom, sondern gebrauchte auch deutlich und für den Papst unmissverständlich in einem Schreiben an Abt Hugo v. Cluny, die Worte, "er habe die römische Liturgie in seinem Lande auf Befehl des Abtes eingeführt" ²⁷. Das alles bedeutete einen vollen Misserfolg des Legaten Richard. Auch in Aragon und Navarra war Richard tätig gewesen. Jetzt schickte der Papst ihn zum zweiten Male nach Leon mit einem Schreiben an Alfons VI. vom 15. Oktober 1079. Auf dem Wege dorthin wurde er in St. Victor zum Abt gewählt. Obwohl Gregor VII. dem VII. Richard offenbar nicht so sympathisch war wie Bernhard, weil er Anstoss an seinem allzu temperamentvollen Wesen nahm, so erkannte er trotzdem die Wahl an. (Am 2. November 1079) Objektiv betrachtet ist Richard überall auf den Wegen seines Bruders gegangen, und seine Erfolge waren wie die Bernhards von Anfang an besonders gross in Katalonien. Die lange Liste der von den Brüdern dort dem Hauptkloster von St. Victor unterstellten Reformklöster spricht für sich selbst. In Südfrankreich und in Südspanien entstand dadurch, wie es kürzlich ausgedrückt wurde, ein "Marseiller Kirchenstaat" mit strenger Unterordnung der Klöster unter den apostolischen Stuhl. Dabei ging es hin und wieder nicht ohne Gewaltmassnahmen ab. Schon im Jahre 1080 musste der Papst seinen Legaten zur Geduld und Ausdauer mahnen. Aber obwohl die Klagen sich mehrten, hielten sowohl Gregor VII. wie seine Nachfolger Urban II. und Paschalis II. an ihm fest.

Dieser Erfolg der Äbte und Mönche von St. Victor in Marseille wirkte nun auch auf die Reformarbeit in Deutschland zurück. Ich kann hier auf das verweisen, was früher schon hierüber ausgeführt wurde. Solange der Papst des ihm völlig ergebenen Gegenkönigs rechnen konnte, hielt er daran fest, diesem als seinem Lehnsträger die deutsche Königskrone zu sichern. Aber das schloss nicht aus, dass er auch auf weitere Erfolge seines damaligen Legaten Bernhard rechnete. In Hirsau war die Einführung der cluniazensischen Gewohnheiten durch den ganz von den Gedanken Gregors VII. und seines Legaten Bernhard von St. Victor erfüllten Abt Wilhelm, des cluniazensischen Mönches Udalrich und anderer cluniazensischer Mönche schon im Jahre 1079 beendet, und wie gross die Wirkung war, beweist die noch im Jahre 1079 erfolgende Berufung des Abtes Wilhelm in das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, um es nach dem Muster Hirsaus zu reformieren. Damit wurde der Hirsauer Abt zugleich Leiter der deutschen Reformbewegung im Gregorianischen Sinne. Aber, so fragt man sich, entstand nun dort auch ein deutscher Kirchenstaat, wie er im Marseiller Gebiet geschaffen war? Oder mit anderen Worten: war Abt Wilhelm eine Persönlichkeit gleichen Formates und von denselben Plänen getragen wie die Brüder Bernhard und Richard von St. Victor? Bevor er nach Hirsau berufen wurde, war er als gebürtiger Bayer Mönch im Kloster St. Emmeram in Regensburg gewesen und hatte dort den Kampf der Mönche gegen die Regensburger Bischöfe erlebt. Diese Auseinandersetzung hatte von Seiten der Mönche der bekannte

Manuscript 27.) 1079. *Manuscript 28.)* Reg. VII, 6 = JL 5142. Das Schreiben ist in ausserordentlich liebenswürdigem Tone gehalten; der Papst bittet am Schluss, der König möge dem Legaten seine Gunst erweisen. *Manuscript 29.)* Vgl. die Schreiben Reg. VII, 7 und 8 = JL 5143 und 5144.